Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 6 (1890)

Heft: 24

Artikel: Die Erstellung billiger Wohnungen durch die Stadtgemeinde Bern

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578298

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

als diejenigen menschlicher Technik, zu verwandten Zwecken! Welche Fülle von wissenschaftlichen Entdeckungen der Zweckmäßigkeit in der Natur ist nicht seit den Bahnbrecherarbeiten Darwins zu Tage getreten! „Selbst den unscheinbarsten Ausbildungen einzelner Blüthentheile kommt eine bestimmte Funktion zu", versichern uns die heutigen Botaniker. Bei Proben über Festigkeit von Pflanzen hat man gefunden (S. Schwendener), daß alle technischen Konstruktionsprinzipien, wie die Biegung, Zug- und Druckfestigkeit bei menschlichen Bauten auch in der Natur Anwendung finden.

Die technische Zweckmäßigkeit der Natur würde aber auf wirthschaftlicher Verschwendung beruhen, wenn wir nur daran dächten, daß die Natur Millionen Exemplare schafft und einige wenige davon erhalten kann, und doch ist jeder Organismus ein thätiger Mitarbeiter am ewigen Werden der Schöpfung, welche ständiger technischer Weiterentfaltung bedürftig ist. Wozu all die Krankheiten und Todesarten in der Natur? Weil sie eben auch an den Mängeln aller technischen Empirie leidet; ja tausende von Versuchen müssen mißlingen, ehe einer gedeiht. Uns Menschen nun, die wir mitten im Schöpfungsprozesse der Welt als technisch denkende Wesen leben, kam bisher die Schöpfung zu einem allerdings noch kleinen Theile zur Erkenntniß. Wir erlangen dadurch allmälig die Befähigung, unsere vervollkommnete Technik in die Mitwelt zu tragen, bewußt Auslese zu halten und absichtlich planmäßig zu variren. Freilich beschränken sich unsere Mittel noch auf rohe Formen mechanischer und chemischer Einwirkung, und sind gegenüber der Großartigkeit der Ausdehnung der Erde und ihrer Stoff- und Kraftmassen noch so mikrobenartig, daß wir durchaus nicht gerade mit Stolz auf unsere Macht blicken können, wenn auch ein Anfang gemacht ist durch Mikroskop, Waage und mannigfache mechanische Hülfsmittel, welche uns eine Durchführung technischer Pläne weit über die natürlichen Dimensionen unserer physischen Körperkräfte hinaus gestatten. Die Naturforschung hat uns aber zuerst mit dem allumfassenden Prinzip bekannt gemacht, wie sehr die Technik der Oekonomik unterworfen ist.

Im Staats- wie im Privatleben und Wirken fügt der Techniker, der mit berufsmäßigem Können arbeitende Mensch sich nur ungern ökonomischen Gesetzen, weil er in denselben eine unwürdige Einschränkung seines Schaffens, eine unberechtigte Beeinflußung erblickt. Aber auch die zielbewußte Technik nicht nur der Ingenieure und der Architekten, noch ungleich bedeutender diejenige von Militärgenies und großen Staatsmännern von wunderbarer Geisteskraft, leidet häufig an der Empirie in der Auswahl der Zwecke, und will das Ziel überschießen, sei es aus dem Ueberdrange technischen Talents, aus Bravour oder aus persönlichen Motiven der Fachmänner. In der Natur dagegen übt die Oekonomik, beim unbewußten Schaffen, unbarmherzig ihre Korrektur und vernichtet sofort, was ökonomisch unhaltbar geworden, und doch mangelt der heutigen Naturwissenschaft noch so sehr die Erkenntniß der Oekonomik; von ihren Grundprinzipien ist ihr so viel wie nichts bekannt. Die Technik benutzt nur den unmittelbaren Zusammenhang von Ursache und Wirkung um ihre Zwecke zu erreichen; die Oekonomik dagegen besteht in der Abwägung aller, das Individuum aus jedem Lebensakte treffenden Folgen. Die Folgenkette aber ist so unendlich wie die Verkettung der Ursachen, welche individuell eingreifen, sei es günstig oder ungünstig mit Rücksicht auf das Dasein, mit Vortheil oder mit Opfern. Stoff sammelt sich in der Natur nur durch Kraftaufwand an und bedarf des Raumes und der Zeit zur Ansammlung. In der Natur braucht die organische Welt viel Zeit und wenig Kraft, um sich umzugestalten; aber durch die Maschinentechnik erspart der Mensch Zeit und erreicht wunderbare Resultate.

Die Erstellung billiger Wohnungen durch die Stadtgemeinde Bern.

Die Gemeinde Bern befaßt sich zur Zeit mit der Durchführung eines Projektes, welches in sozialer Beziehung von großer Bedeutung ist und deshalb auch ein allgemeines Interesse beansprucht: es ist dies der Bau einer großen Anzahl von billigen Wohnungen für die untere Klasse der Bevölkerung, die Arbeiter u. s. w. Unseres Wissens ist noch keine andere Schweizerstadt in dieser Hinsicht Bern vorangegangen.

Schon im November 1889 hatte der Stadtrath für Erstellung von zehn bis sechszehn Doppelhäusern auf dem Wylerfeld einen Kredit von 85,000 Fr. bewilligt und den Gemeinderath beauftragt, über die Ausführung des Projektes Bericht zu erstatten. Die Baudirektion ordnete dann unverzüglich die Ausführung von vierzehn Doppelhäusern und der zugehörigen Wege, Gärten, Wasserzu- und Ableitungen an. Trotz des strengen Winters wurden die Arbeiten ohne Unterbruch ausgeführt, so daß eine Anzahl Wohnungen auf 1. Februar, die übrigen auf 15. Febr. bezogen werden konnten. Während des Frühjahrs waren noch die Gartenarbeiten und Anpflanzungen zu vollenden. Die Kosten der Ausführung belaufen sich für das Haus (Wohnung) mit Garten, Einzäunung, Antheil am Weg, Wasserleitung u. s. w. auf Fr. 4120, wobei für das bloße Terrain Fr. 2 für den Quadratmeter angesetzt ist.

Der Preis für ein Haus mit einem großen Wohn- und Schlafzimmer, einem kleinen Raume als Eßzimmer und Küche dienend, einem großen Dachraume, Keller, sonstigen Dependenzen und zirka 300 Quadratmeter haltendem Garten wurde auf Fr. 20 per Monat oder Fr. 240 per Jahr festgesetzt. Im Dachfach war der nöthige Raum vorhanden, um nebst einem Estrich noch ein Schlafzimmer einrichten zu können. Es wurde dieser Ausbau allmälig von allen Miethern gewünscht und ausgeführt gegen Entrichtung einer Zinserhöhung von monatlich Fr. 2 oder jährlich Fr. 24. Ein Haus enthält nun also drei Wohnräume nebst allen nöthigen Dependenzen und großem Garten. Die Nachfrage nach diesen Wohnungen war eine sehr bedeutende. Bei der Auswahl der Miether wurden, entgegen der gewöhnlichen Praxis, aber dem Geiste des Werkes entsprechend, in erster Linie solche mit zahlreichen Familien bevorzugt, da dieselben die größte Mühe haben, in Privatwohnungen Unterkunft zu finden. Ueber neunzig Offerten konnten leider nicht berücksichtigt werden.

Diese große Nachfrage, sowie die nach Entleerung des Schlosses Köniz durch den Staat neuerdings auftretende Wohnungsnoth veranlaßte die Kommission, die schon früher vom Gemeinderathe zur Untersuchung der Wohnungsfrage ernannt worden war, sich neuerdings mit der Frage zu befassen. Die städtische Baudirektion wurde von ihr eingeladen, die Frage zu untersuchen, ob nicht die Erstellung eines Zeltlagers auf dem Wylerfelde oder die Einrichtung des dortigen Schützen- und Schießstandes zu Wohnungszwecken empfehlenswerth wäre.

Die Baudirektion hat diese Untersuchung vorgenommen und der erwähnten Kommission darüber Pläne, Devise und Berichte übermittelt. Sie gelangte aber zum Resultate, daß alle diese Provisorien viel Kostenaufwand verursachen, ohne eine empfehlenswerthe Anlage zu bilden und absolut ohne den vorhandenen Bedürfnissen genügen zu können. Aus den gleichen Gründen wie im Herbst des vorigen Jahres empfahl daher die Baudirektion die Erstellung von neuen definitiven Wohnungsanlagen. Laut ihrem Bericht an den Gemeinderath bedarf es für die Erstellung der zwei projektirten Quartiere auf dem Wylerfelde und auf dem Weyermannshubelgute einer Gesammtsumme von rund 900,000 Franken, mit

welcher 213 gesunde, freundliche Wohnungen mit zugehörigen Gärten u. s. w. geschaffen werden können. Der Gemeinderath empfiehlt nun dieses Projekt dem Stadtrathe und der Gemeinde zur Ausführung, aber in dem Sinne, daß die Erstellung der Bauten nur sukzessive, je nach dem sich zeigenden Bedürfnisse, im Laufe mehrerer Jahre vorgenommen werde. Er hält dafür, daß per Jahr ein Maximum festgestellt werden sollte, welches nicht zu überschreiten wäre, und möchte diesbezüglich eine Summe von Fr. 150,000 in Vorschlag bringen. Der Miethzins der Wohnungen soll so festgesetzt werden, daß er zur Verzinsung der Kapitalanlage, zu angemessener Amortisation derselben, sowie zur Bestreitung des baulichen Unterhalts und allfälliger Verluste hinreicht.

Abgesehen von der durch die herrschende Wohnungsnoth geschaffenen Nothlage legt der Gemeinderath hiebei auch großes Gewicht auf die soziale Bedeutung der Frage. Die Wohnungen, in welcher der größere Theil unserer ärmern Bevölkerung gegenwärtig zu leben gezwungen ist, sind in ihrer Mehrzahl eben so theuer als schlecht. In engen, dunkeln oft schwer zugänglichen Räumen, die den Besucher durch ihre Athmosphäre, ihr schmutziges Aussehen von vornherein abstoßen, leben ganze Familien dicht zusammengedrängt, häufig noch unter Feuchtigkeit und Kälte leidend. Krankheiten aller Art, frühzeitiges Siechthum, Zank und Unzufriedenheit, Unreinlichkeit und Unordnung, von schlimmeren Lastern nicht zu sprechen, sind die Folge dieses Lebens. Der Mann findet nach des Tages schwerer Arbeit kein freundliches Heim, das ihm Ruhe und Erholung gewährt; er wird der Familie und dem häuslichen Leben entfremdet. Die Frau hat keinen Ansporn, im Hauswesen Ordnung und Sauberkeit zu schaffen, es ist das in solchen Räumen oft auch nicht möglich. Das Hauswesen verlottert und die Eltern entfremden sich gegenseitig. Die Familie fällt auseinander, die Energie und Arbeitslust gehen verloren und die Spekulation auf die Armenkasse beginnt. Sie wird nicht wenig gefördert durch den monatlich zu entrichtenden, im Verhältniß zum Gebotenen sowohl als im Verhältniß zum Arbeitslohne viel zu hohen Miethzins. Es kommen dazu die Sorgen um den täglichen Lebensunterhalt. Die Ernährung ist eine ungenügende und schlechte und die Zuflucht zum Alkohol ein leider nur zu häufiger Nothbehelf dieser Aermsten.

Es ist nun aber Aufgabe der Gemeinde, nach besten Kräften Abhülfe zu schaffen, und es liegt auf der Hand, daß die Erstellung von über 200 Wohnungen durch die Gemeinde auf diese Verhältnisse einen erheblichen Einfluß ausüben würde. Es sollen Wohnungen geschaffen werden, die Luft und Licht in Fülle genießen, Wohnungen, die einfach, aber sauber und heimelig sind, Quartiere, in denen Platz ist für jede Bewegung. Die Leute sollen auch Gelegenheit haben, sich ihr Gemüse selbst zu pflanzen und so auf billige Weise und durch nützliche Nebenbeschäftigung sich bessere Nahrung zu verschaffen, als sie es bisher vermochten. Die Gemeinde ist im Stande, das Alles um einen Preis zu bieten, den jeder Unbefangene billig nennen muß. Man darf davon im Laufe der Jahre, ganz besonders auch für die heranwachsende Jugend, physisch und moralisch gute Erfolge erwarten, ja der Ueberzeugung sein, daß der ärmeren Bevölkerung, der sogenannten arbeitenden Klasse, nichts so sehr Kraft und Muth im Kampfe ums Dasein zu geben vermag, als eben diese billigen, gesunden und zweckmäßigen Wohnungen. Hier stehen wir vor einer sozialen Aufgabe, welche der Gemeinde zufällt und welche die Gemeinde Bern durch ein Zusammentreffen verschiedener günstiger Verumständungen erfolgreich an die Hand zu nehmen in der glücklichen Lage ist.

Gestützt auf diese Erwägungen legt der Gemeinderath dem Stadtrathe zu Handender Gemeinde folgenden Beschlußantrag zur Genehmigung vor:

1. Quartieranlagen von Doppel- und Reihenhäusern mit zugehörigen Gärten und Straßenanlagen sind nach Projekt der städtischen Baudirektion vom 28. Juli 1890 in Ausführung zu bringen, sowohl auf dem Wylerfeldterrain, wie auf dem Weyermannshubelgut.

2. Zu diesem Zwecke wird dem Gemeinderathe auf Kapitalkonto ein Kredit bewilligt bis auf Fr. 900,000. Soweit nöthig, ist diese Summe zu beschaffen durch Geldaufnahme, wozu der Gemeinderath ermächtigt wird.

3. Die beiden Quartieranlagen sind nicht sofort und gleichzeitig ganz auszuführen, sondern es ist die Ausführung auf mehrere Jahre zu vertheilen, in dem Sinne, daß der Gemeinderath ermächtigt wird, jedes Jahr so viele Wohnhäuser und nach denjenigen Normaltypen zu erstellen, als er es den jeweilen vorhandenen Bedürfnissen gemäß als nothwendig erachtet, immerhin innert der Grenze einer Maximalausgabe von Fr. 150,000 im Jahr.

Der Stadtrath wird sich anfangs dieses Winters mit vorstehenden Anträgen befassen.

Es liegen nun aber die Verhältnisse derart, daß sofortiges Handeln unbedingt nöthig ist. Aus den beinahe täglich an sie gelangenden Anfragen und Gesuchen ist die städtische Polizeidirektion zur Ueberzeugung gelangt, daß sich neuerdings der Mangel an Wohnungen in bedeutendem Maße geltend macht. Die durch die bezüglichen Wahrnehmungen veranlaßte Untersuchung läßt keinen Zweifel darüber aufkommen, daß die Stadt Bern auf kommenden Winteranfang einem ähnlichen Nothstand entgegengeht, wie letztes Jahr. In Anbetracht dieser Nothlage hat deshalb der Stadtrath schon einen Extrakredit von Fr. 100,000 für die sofortige Erstellung einer entsprechenden Anzahl von Wohnungen im Sinne des Gesammtprojektes bewilligt und den Gemeinderath zu der sofortigen Inangriffnahme und Ausführung der bezüglichen Arbeiten ermächtigt. Da die Erstellung der projektirten Wohnungen unbedingt drei volle Monate Zeit erfordert, so werden die Bauarbeiten sofort, d. h. Anfangs September, begonnen, damit alle Gebäude in einigen Wochen unter Dach gebracht und die Wohnungen bis zum Beginn der rauhen Jahreszeit fertig erstellt und bezogen werden können. Auf diese Weise wird gegenüber dem Wohnungsmangel rechtzeitig Abhülfe getroffen und einer eigentlichen Kalamität, wie wir sie letzten Winter erlebten, vorgebeugt. Der Gemeinderath der Stadt Bern glaube so das Geld und den Kredit der Gemeinde auf gute Weise zu verwenden; jedenfalls beweist dieses Vorgehen unserer Behörden, daß sie den vernünftigen und gerechtfertigten Forderungen der unbemittelten Klassen gegenüber sich nicht ablehnend verhalten, sondern so weit, als immer die Verhältnisse es gestatten, entgegenzukommen gewillt sind.

Verschiedenes.

Der dritte Bericht der **Kunst- und Frauenarbeitsschule Boos-Jegher** in Zürich, der den Zeitraum von 1887—90 umfaßt, führt an, daß die Anstalt sich immer mehr entwickelt und von immer weiteren Kreisen besucht wird. Bis jetzt haben 1144 Töchter, auch Frauen, die verschiedenen mehr praktischen Fächer der Schule besucht. Sie kamen aus 21 Kantonen und 8 ausländischen Staaten. Das Ziel der Anstalt ist ein dreifaches. Die Ausbildung kann sich nach den Bedürfnissen des eigenen Hauses richten, oder man erlernt eines oder das andere Fach zum Zwecke der beruflichen Ausübung; schließlich sind auch spezielle Kurse zur Heranbildung von Handarbeitslehrerinnen für alle Schulstufen ein-